Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 47 (1937)

Artikel: Ernst Geiger, Ligerz : zum 60. Geburtstag
Autor: Züricher, U.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

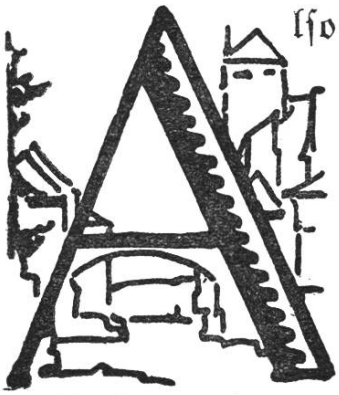
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Original-Linolschnitt
von Ernst Geiger

Ernst Geiger, Ligerz, zum 60. Geburtstag.

Dr. phil. Ernst Geiger, Kunstmaler in Ligerz, ist der Sohn des Ulrich Geiger-Schwarz, Weinhändler, der viele Jahre hindurch in Brugg wohnhaft war. Zwei seiner Schwestern leben heute noch in Brugg, während sein väterliches Haus zum jetzigen Brugger Stadthaus geworden ist.



Also Sechziger sind wir nun geworden, und doch ist's mir, wie wenn es gestern gewesen wäre, als ich als Polytechniker die Bekanntschaft von Ernst Geiger machte. Da schließlich jede Betrachtung über einen Menschen doch nur mittelbar oder unmittelbar den Eindruck schildert, den er uns hinterlassen, erlaube man mir ein paar persönliche Erinnerungen.

Wir waren beide Mitglieder der akademischen Abstinentenverbindung Libertas, und die Freiheitswogen gingen hoch. Unendliche Diskussionen, Vorträge, Vergnügungen, Wanderungen brachten diejenigen zusammen, die irgendwie zusammen gehörten. Ernst Geiger strahlte von innerem Frohmut und lebenstüchtiger Ausgeglichenheit. Naturverbundenheit schien ihm angeboren, und aus ihr wuchs seine Kunstaufgeschlossenheit. Wohl zeichnete und malte er damals schon viel, aber sein Studium war die Försterei. Eigentlich hielten wir ihn in jenen Jahren für einen künftigen Geologen oder Altertumsforscher. Wie oft erzählte er von seiner Bruggerheimat, wie er als Bezirks- und Kantonsschüler alle Steinbrüche und Mergelgruben an der Aare und Reuß durchstreift habe, wie er Versteinerungen zusammengetragen, wie er die Bärlisgrube durchstreifte, bevor die Mauern des Amphitheaters ausgegraben wurden und wie er selber nach urzeitlichen Funden gesucht. In Heim und Heierli fand er auch die Lehrer, die ihn begeisterten. Keine ihrer Vorlesungen und keine Exkursion versäumte er.

Geiger hat dann wohl als Förster sein Examen gemacht und sogar mit einer forstbotanischen Arbeit doktoriert. Aber ein

---

Die Initialen dieses Heftes zeichnete und schnitt Dr. Ernst Geiger.

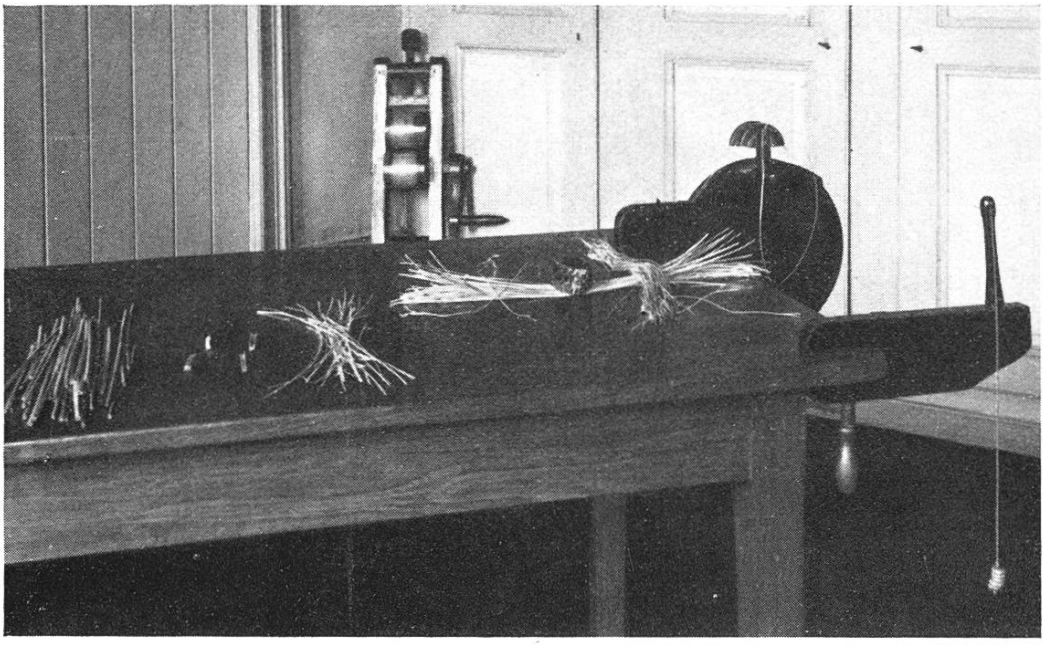


Abb. 4. — Ecke einer Schnürlistube mit Strohröhrchen, Spalter, gespaltenem Stroh, Schnürlirad, Knecht und Rybi (in der Stubenecke).

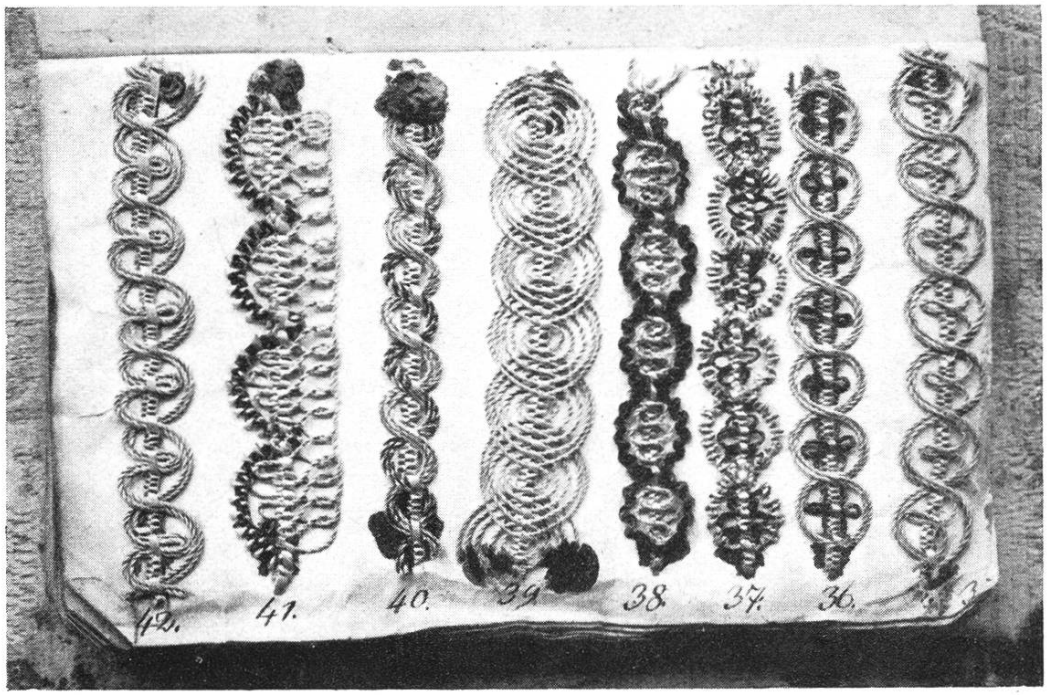
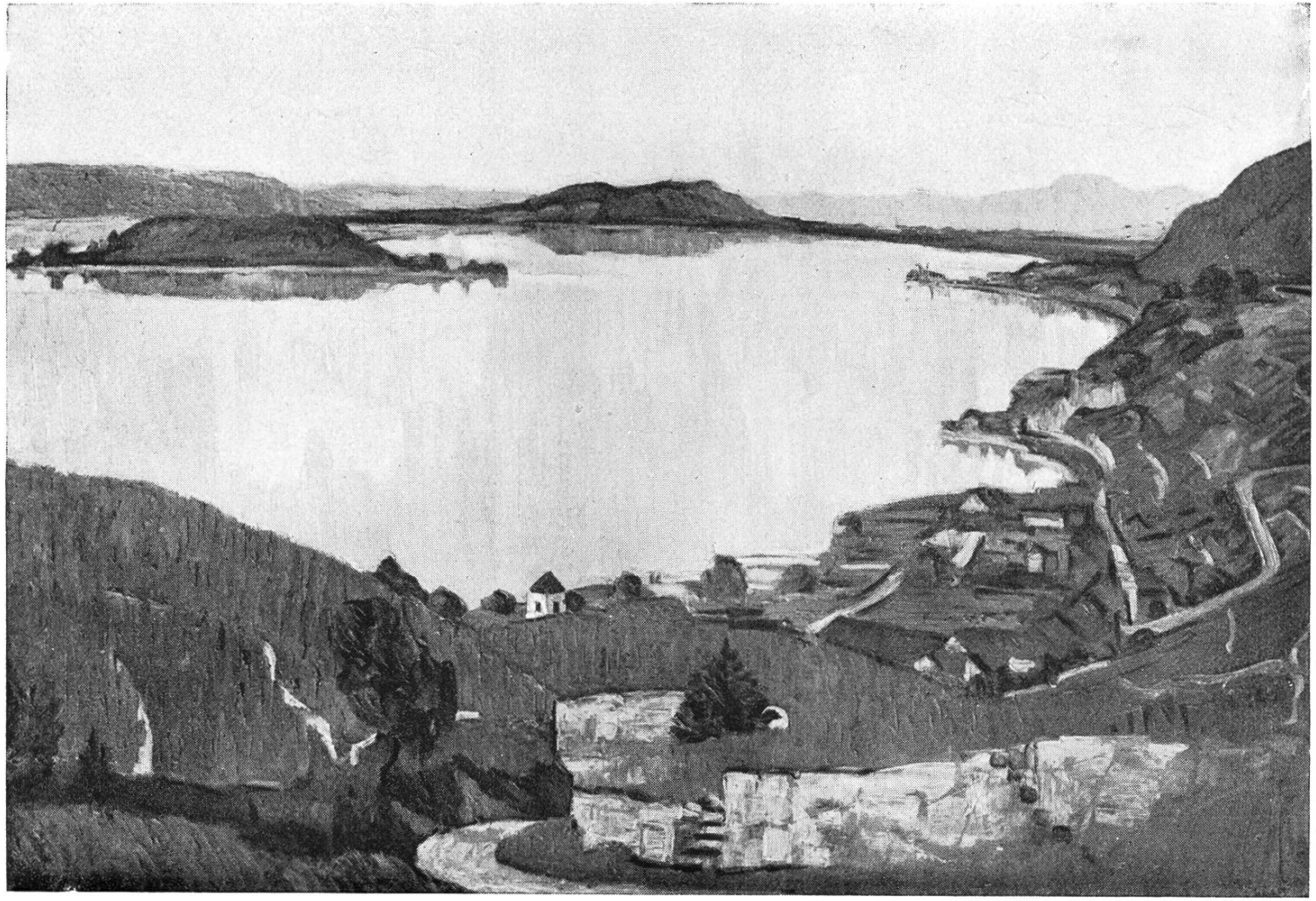


Abb. 5. — Aargauische Strohgeflechte, von 1855—1860.
(Aus der Sammlung von Heinrich Amsler, Bözen, Platzkommandant von Brugg im Jahre 1871; photographiert und zur Verfügung gestellt von Dr. Rud. Laur-Belart).



E. Geiger, Ligerz — Blick auf den Bielersee mit der St. Petersinsel und dem Jolimont im Hintergrund.

unüberwindlicher Freiheitstrieb drängte ihn von der Beamtenkarriere mehr und mehr ab. Da er zu allem noch den aargauischen Bezirkslehrer absolviert hatte, gab's eine Reihe von Jahren, wo er zur Hälfte Lehrer und zur Hälfte Maler war. München und Paris wurden besucht. Im mitteldeutschen Hügelland, im Landerziehungsheim Haubinda, reifte er als Maler. Wohl amtete er noch im Wynental und eine zeitlang im Westen Frankreichs, aber dann machte er sich ganz frei. Der Maler siegte in Ernst Geiger. Der Blick, der in Geologie und Altertumskunde über weite Zeiten flog, ging nun über weite Räume. Weiträumigkeit, Helle, Sonne blieben ein Charkteristikum Geigerscher Kunst.

Eine erste Ausstellung seiner Arbeiten blieb mir lebhaft in Erinnerung. Damals bevorzugte er noch ein kleines Format. Mit einer eigenartigen Technik, halb Aquarell (Wolken, Fernen), halb Farbstift (Vordergründe) wußte er zarte Stimmungen festzuhalten. In diese Zeit fallen auch seine ersten Versuche in Lithographie und Holzschnitt. Der letztere begleitete Geiger übrigens nachher zu allen Zeiten. Erstaunlich, was für feine Möglichkeiten, auch in bezug auf Schriftverwendung, er diesem spröden Material abgewinnen konnte!

In der Malerei ist Geigers Format größer geworden. Seine Technik breiter, flächiger. Das subtile Farbengefühl ist nicht nur geblieben, sondern hat sich vertieft. Dann kam die Zeit, wo er sich ein Heim gründete. Nach einigem Suchen fand er mit seiner Familie seine eigentliche Wahlheimat am Bielersee. Seine Liebe zum spiegelnden Wasser und zu besonnten Weiten schufen nun Bild um Bild. Vielen konnte er durch sie Freude vermitteln. Da er aus innerem Bedürfnis, aus einem seelischen Müßen zur Malerei kam und kein Schwächling war, ist er in allem Wesentlichen sich und seiner Art treu geblieben. Natürlich hat er auch, wie jeder um Gestaltung Ringende, gesucht und geschwankt. Einflüsse von da und dort machten sich bemerkbar, und jeder Einfluß, der dazu hilft, sich selber immer besser auszudrücken, ist begrüßenswert. So haben ihn Amiet und wohl mehr noch Giovanni Giacometti zeitweise beein-

druckt. Am meisten aber immer wieder die Natur selber: die selige Weite, die schimmernden Fernen, die ziehenden Wolken, die spiegelnden Wasser. Die zarten Farben und die natürliche Weiträumigkeit unserer Juraseen beglückten ihn beständig neu. Um die Sonne hat er gerungen wie wenige. Der ständige Wechsel von Licht und Farbe fesselten ihn derart, daß er oft das Gefühl hatte, ein Maler könnte eigentlich ein Leben lang das „gleiche" Motiv malen und dabei doch immer neu, immer anders sein. Daß das freilich nicht ganz geht, hat er selber eingesehen, und so schuf er sich noch ein anderes Absteigequartier am Langensee, auf den er seine Seenliebe ungeschwächt übertrug.

Geigers Kunst ist trotz viel Schwerem, das ihm das Leben auch nicht erspart hat, ruhig und stetig gereift. Ob er zu den sogenannt „führenden" Malern gehöre oder nicht, wird ihn nicht stark kümmern. Wer aber eine größere Ausstellung von ihm gesehen hat, etwa diejenige in der Kunsthalle Bern, vor einer Reihe von Jahren, der weiß auch, wie viel Glücksimpulse dieser Maler zu vermitteln versteht.

So sehr ihn die Welt der Farben gepackt hat, so ist er doch allem Leben gegenüber aufgeschlossen und anteilnehmend geblieben, und mancher Artikel über wichtige Fragen zeigt, daß er auch die Feder zu führen versteht, weil eben für einen denkenden und fühlenden Menschen das Dasein viele Probleme zeigt, die man nicht mit Farben allein darstellen kann und die doch auch irgendwie zum Ausdruck drängen. So hat er noch in diesem Jahr sich um die Herausgabe der Aufsatzsammlung „Schweizer Landschaften und Kunstfahrten" des verstorbenen Freundes Johannes Widmer bemüht.

Ueber seiner ganzen Kunst aber lebt, wie unabhängig von Leid und Glück, jener stille Glanz friedvollen Schauens, der in alle Gehetztheit des modernen Lebens so wohltuend ausstrahlt. Wie alt er ist, weiß er wohl meist selber kaum. Jungbleiben und nach allen Erschütterungen immer von neuem jung werden, gehört gleichfalls zur Kunst. Daß Ernst Geiger auch in kommenden Jahrzehnten freudige Schaffenslust begleite, wünscht ihm von Herzen

U. W. Züricher.